Alle Jahre wieder

Eine fiktiver Leidensgeschichte

Felix Gärtner

Okay, okay, okay, ich bin halt durchgefallen. Das kann doch mal passieren. Gott sei Dank war es eine Klausur, die man beliebig oft schreiben kann, aber trotzdem: Den Schein habe ich nicht gekriegt. Aber das war sicher nicht der Grund für den Rest des ganzen Übels.

Als ich anfing zu studieren, da wollte ich mir Zeit lassen. In der Schule war ich nie die große Leuchte gewesen, aber in Mathe war ich immer gut, und Computer interessierten mich auch schon immer. Zu Beginn des Studiums sagte ich mir deshalb: Erstmal ruhig angehen lassen. In der Orientierungsphase wurde dann auch von den höheren Studis gesagt: "Paß bloß auf: Das Vordiplom ist hart, da kann man schnell rausfallen." So hörte ich mir die Vorlesung "Informatik I" an; darin ging's laut Studienordnung erstmal ums Programmieren allgemein. Da lernte zum ersten Mal die Prädikatenlogik kennen, dann den Begriff des Algorithmus und wie man Schleifen, Funktionen und größere Programme schreibt. Das war wirklich interessant. Wir haben in Gruppen dann auch viel programmiert: Damals in Pascal.

Im zweiten Semester wurde es dann maschinennah. Wir haben 68000er Assembler gemacht, lernten was über Zahlendarstellung und zum Beispiel wofür ein Cache gut ist. In "Informatik III" ging's ganz allgemein um Algorithmen und Datenstrukturen. Wir hatten einen Prof, dessen Steckenpferd die Graphen waren. Darum machten wir nichts anderes als Graphen und die entsprechenden Algorithmen darauf in C. Viele meiner Freunde hatten zu dieser Zeit schon mit den ersten Vordiplomsklausuren begonnen und ich fühlte mich manchmal etwas unwohl mit meinem Sicherheitsdenken, doch war ich immer noch auf der sicheren Seite — dachte ich.

Im vierten Semester war dann theoretische Informatik angesagt: Wir kauten Turing-Maschinen bis zum Ende durch, betrachteten formale Sprachen und redeten über Berechenbarkeit an sich. Warum das alles? Das ist mir bis zum Schluß nicht klar geworden. In diesem Semester wollte ich dann auch mit den ersten Vordiplomsklausuren anfangen. Bei der Anmeldung wurde mir aber klar, daß ein ganz anderer Professor die Klausur stellen würde, als der, bei dem ich die Vorlesung gehört hatte. So setzte ich mich auch mal bei dem in die Vorlesung, die hieß auch "Informatik I", doch statt Prädikatenlogik und Pascal machten wir Rekursion und Java! Das hat mich etwas überrascht. Erst in "Informatik II" machten wir dann die Prädikatenlogik, dann aber auch noch sehr extensiv Programmverifikation; auf programmiertechnische Feinheiten gingen wir nicht so stark ein, aber das konnte ich ja mittlerweile schon.

Parallel besuchte ich noch "Informatik III" und das war sehr beruhigend: Der Graphen-Prof hielt die Vorlesung schon wieder und machte seine altbekannten Themen, und so würde es wieder sein — dachte ich jedenfalls. In "Informatik IV" war aber schon wieder ein anderer Prof dran. Der machte zwar auch Turing-Maschinen bis zum Abwinken, doch statt formalen Sprachen machte er einen auf automatisches Beweisen. Ein bißchen PROLOG lernte ich nebenher, und das war wirklich gut.

Jetzt wollte ich anfangen, die nötigen Scheine für die Vordiplomsklausuren zu sammeln. In der "Informatik I" war aber wieder ein anderer Prof dran. Statt Rekursion und Java machten wir jetzt abstrakte Datentypen, Kontraktmodell und Eiffel.

Auch mal was Neues. In "Informatik II" wußte ich, daß es wohl wieder maschinennah werden würde, wurde es dann auch: Assembler, Cache und so weiter, doch bekamen wir hier auch eine kurze Einführung in Turing-Maschinen und haben viel über Betriebssysteme gemacht. Die beiden Scheine schaffte ich dann auch, dabei kamen mir die Kenntnisse über Rekursion zu Hilfe, die ich wohlgemerkt ein Jahr vorher gelernt hatte.

In "Informatik III" war jetzt statt dem Graphen-Prof plötzlich eine Frau an der Reihe. Die machte zwar auch Graphentheorie, aber sehr wenig. Hauptsächlich beschäftige sie sich mit Bäumen und sonstigen effizienten Suchstrukturen, nicht umsonst war "Datenbanken" ihr Fachgebiet. Aber die hatte es echt auf uns abgesehen: Wöchentlich mußten wir Programmierübungen in LISP abgeben, die alle nur Voraussetzung für die Klausur waren. Themen wie "B-Bäume" oder "Hashing" kenne ich zwar jetzt im Schlaf, doch in der Klausur betrug die Durchfallquote 70 Prozent.

Ja, okay, ich war auch unter den Leidtragenden. Durchfallen kann man ja mal. Aber das hieß für mich, daß ich die Vorlesung nochmal hören mußte. Die "Informatik IV" schenkte ich mir im folgenden Semester, was mir im nachhinein leid tut, weil es da teilweise um maschinelles Lernen ging, was sich sehr interessant anhört.

Also das Ganze nochmal: Wieder "Informatik I", dieses Mal aber mit Programmverifikation und Assembler, die ich schon aus "Informatik II" kannte, und LISP als Programmiersprache, ebenfalls schon bekannt, aber aus "Informatik III". Rekursion, Zahlendarstellung und Suchbäume kamen dann in "Informatik II", in "Informatik III" machten wir dann plötzlich Eiffel und das Kontraktmodell, dafür dann in "Informatik IV" formale Sprachen mit Schwerpunkt auf Compilerbau inklusive "lex" und "yacc", C kannte ich ja schon.

Jetzt bin ich im sechsten Semester und habe eine Vordiplomsklausur hinter mir. Ich werde im kommenden Semester wenigstens wieder "Informatik I" und "Informatik IV" hören müssen, weil da wieder die Profs gewechselt haben. Ansonsten kenne ich die Leute schon. Inzwischen habe ich einen Überblick über die verschiedenenen Lieblingsthemen der Profs bekommen und finde es auch gut, daß jeder sein Steckenpferd ein bißchen mehr betont als die anderen. Mir hat es jedenfalls bisher schon viel gebracht. Neulich habe ich mich mit einem Kommilitonen unterhalten, der gerade Diplomarbeit macht und schon fast fertig ist. Der hatte bisher in noch keiner Lehrveranstaltung etwas über Compilerbau oder Betriebssysteme gehört. Ich kenne mich da aus, habe aber noch nicht einmal Vordiplom. Eine umfassendere Informatikausbildung als im Grundstudium kann es meiner Meinung nach gar nicht geben. Man muß nur lange genug drinbleiben.